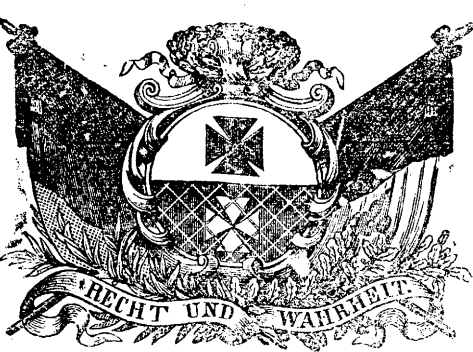


Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Inserate-Verträge an alle ausd. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition **Spieringstraße Nr. 13.**

Für die Redaktion verantwortlich: **A. Schulz** in Elbing, für den lokalen und Inseratenteil **H. Zahau** in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von **H. Gaatz** in Elbing.

Nr. 36. Elbing, Mittwoch, 12. Februar 1896. 48. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 11. Februar.

Erste Beratung des Entwurfs betreffend Abänderung der Gewerbe-Ordnung.

Abg. **Megner (Ctr.)** spricht der Regierung seinen Dank aus, daß sie den Klagen der Gewerbetreibenden abzuwehren bemüht gewesen ist. Redner polemisiert gegen die Consumvereine und den Hausirhandel und kündigt für die zweite Lesung einen Antrag an, den Consumvereinen den Schnapsverkauf ausdrücklich zu verbieten.

Abg. **Schneider (frei. Vp.)** ist gegen alle vollzeitlichen Beschränkungen, die nur die Verringerung lästiger Concurrenten bezwecken. Seine Partei billigt das Verbot des Hausirens von Kindern und die Ausdehnung der Arbeiter-Schutz-Vestimmungen, billigt dagegen nicht die Beschränkungen der Theater-Unternehmungen und die zu weit gehenden Bestimmungen gegen den Hausirhandel.

Abg. **Halle (natl.)** erklärt die Bereitwilligkeit seiner Partei, unter Berücksichtigung der Interessen des Gemeinwohls auf der Grundlage der Vorlage zu verhandeln.

Abg. **Reißhaus (Soz.)** hält die Bestimmungen über das Detail-Verkehrs- und den Hausirhandel für unannehmbar.

Abg. **Bürlin (natl.)** glaubt, daß ein spezielles Gesetz zur Regelung der Verhältnisse nur möglich sei, wenn die Verhältnisse völlig klar gestellt seien.

Abg. **v. Wolszlegler (Pole)** kann der Beschränkung des Droguenhandels nicht zustimmen, dagegen sei ihm die Beschränkung des Detail-Verkehrs sehr sympathisch.

Abg. **Galler (südd. Vp.)** will die Regelung des Hausirhandels den Einzelstaaten überlassen wissen.

Abg. **Quentis (natl.)** hat Bedenken gegen die Beschränkung des Hausirhandels auf das Alter von über 25 Jahren.

Morgen Besprechung der Erklärung des Reichskanzlers über die Währungsfrage und Fortsetzung der heutigen Verhandlung.

Schluß nach 5 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Sitzung vom 10. Februar.

Das Haus setzte heute die zweite Lesung des Etats bei demjenigen des Justizministeriums fort.

Auf eine Anregung des Abg. **Wizerski (Pole)** erklärt Justizminister **Schönstedt**, die Staatsregierung sei unangenehm bemüht, der Konkurrenz der Strafanstaltsarbeit mit dem freien Handwerk und Gewerbe die Schärfe zu nehmen.

Abg. **Wrandenburg (Ctr.)** klagt über Disparität bei der Anstellung im Justizdienste und bei der Verteilung der Religionsangelegenheiten zu Ungunsten der Katholiken und weist auf den Fall **Thümmel** hin.

Abg. **v. Eynern (nat.-lib.)** beklagt, daß die Katholiken bei der Anstellung disparitätlich behandelt würden, und weist die Ausführungen des Abg. **Wrandenburg** über den **Thümmel'schen** Prozeß als ungerechtfertigte Beleidigungen des preussischen Richterstandes zurück. Am besten sei es, wenn der § 166 des Strafgesetzbuches ganz aufgehoben würde.

Der Justizminister erklärt, er werde es stets ablehnen, ein richterliches Urtheil zu kritisieren, und so auch das im **Thümmel'schen** Prozeß. Von einer Bevorzugung irgend einer Confession bei der Anstellung der Richter könne nicht die Rede sein.

Auf eine Anfrage des Abg. **Jerusalem (Ctr.)** legt Geh. Justizrat **Bierhaus** die Anstellungsverhältnisse zwischen der Beerdigung als Referendar und der etatsmäßigen Anstellung 5 Jahre und 5 Monate.

Abg. **Busch (cons.)** spricht sich gegen die Nothwendigkeit einer Strafprozeßnovelle, gegen Einführung der Regelung des Wiederaufnahmeverfahrens aus.

Der Justizminister giebt zu, daß letzteres verbesserungsbedürftig sei, lehnt aber ein Eingehen auf die Strafprozeßnovelle ab, da diese jetzt dem Reichs-Gesetzgebungs-Ausschuss zugeht.

Abg. **Willebrand (Ctr.)** spricht gegen die neue Gesetzgebung wohlwollend gegenüberstehe, und weist auf die Schwierigkeiten hin, die ihrer etatsmäßigen Anstellung gegenüberstehen.

Abg. **v. Waldow (natl.)** bittet, daß den Amtsvorstehern Mittheilung gemacht werde, wenn der richterliche Entscheid in Widerspruch zu ihren Verfügungen stehe, und tadelt, daß die Amtsvorsteher zu viel von den Staatsanwälten in Anspruch genommen würden.

Der Justizminister erwidert, daß die Erfüllung des ersten Wunsches das Schreibwerk vermehren würde, doch solle die Frage geprüft werden. Die Justizbehörden könnten auf die Mitwirkung der Amtsvorsteher nicht verzichten.

Abg. **Porich (Ctr.)** wendet sich gegen den Abg. **v. Eynern** und spricht sich gegen die Aufhebung des § 166 aus.

Abg. **v. Eynern (natlib.)** polemisiert gegen den Vorredner; es sei Zeit, daß das Centrum hinsichtlich der Partikularklagen aus seiner Angst, in die Vertheiligungsstellung gebracht werde.

Abg. **Wolczyk (Ctr.)** findet, daß die Häufigkeit und Formlosigkeit der Eidesleistungen die Heiligkeit des Eides beeinträchtigen.

Abg. **Gerlich (cons.)** führt aus, daß im vorigen Jahre Minister **v. Koller** die übermäßige Inanspruchnahme der Amtsvorsteher anerkannt habe; seine Fraktion werde bei der 3. Lesung den neuen Minister des Innern bitten, sich der Sache anzunehmen. Nachdem noch eine Auseinandersetzung über die vom Centrum behauptete Disparität der Katholiken und über die Regelung der Centumstrafkraft im Reichstagslande unterstehen sollen. Die Präferenz der deutschen Missionaren übergeben werden. — Bei der Landtagswahl im Wahlkreis **Köln-Stadt** wurden nach dem amtlichen Wahlergebnisse insgesamt 595 Stimmen abgegeben. Der Rechtsanwalt **Carl Crimborn** = **Köln** (Centrum) wurde mit 593 Stimmen gewählt.

Deutschland.

Berlin, 11. Febr. Das Bild des Fürsten **Bismarck**, das der Kaiser anlässlich der Feier des 18. Januar im Reichskanzlerpalast anzubringen befehlt, wird, nach einer Meldung der „**Köln. Zig.**“, von **Lenbach** gemalt, den Kaiser in Uniform und ganzer Figur darstellend. **Lenbach** reist Studien halber diese Woche auf 8 Tage von **München** nach **Friedrichshagen**.

Die Währungsfragekommission berathet den § 41 betreffend die Haftung auf Grund des Prospektes und nahm trotz des Einspruches des Staatssekretärs **Dr. v. Bötticher** den Antrag **Arntz**, anstatt der Worte der Regierungsvorlage „ohne großes Verschulden“ die Worte „bei Anwendung von Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns“ zu setzen, an. Ferner wurde der Zusatz des Grafen **Ranik** angenommen, wonach sich die Verpflichtung auch auf diejenigen erstreckt, welche die Werbepapiere in den Verkehr eingeführt haben. Die §§ 42, 43 und 44 wurden in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen.

Durch Ordre vom 29. Januar 1896 ist genehmigt worden, daß die königliche National-Galerie der General-Verwaltung der Museen in **Berlin** unterstellt wird, zu deren Geschäftskreis schon bisher das Alte und das Neue Museum am Lustgarten, das Museum für Völkerkunde und das Kunstgewerbemuseum gehören. Die Ankäufe für die Galerie werden indes auch in Zukunft durch das Kultusministerium nach Anhörung der in jedem Frühjahr und sonst nach Bedürfnis zusammen tretenden Vandeskunstkommission bedacht werden. Die Stelle des Direktors der National-Galerie, welche seit dem Jahre 1880 im Nebenamt von dem Kunstreferenten des vorgelegten Ministeriums verwaltet wurde, soll jetzt mit einem Beamten besetzt werden, welcher dem Institut und den mit der Leitung desselben in unmittelbarer Verbindung stehenden Geschäften seine volle Zeit und Kraft widmen kann. In letzterer Beziehung ist zu erwähnen, daß der Direktor der National-Galerie als solcher zugleich Mitglied der Vandeskunstkommission und des Senats der Akademie der Künste in **Berlin** ist.

Die vierten Bataillone sollen, so wird dem „**Berliner Tageblatt**“ berichtet, zu je zwei in ein Vollbataillon mit etwa 500 Köpfen umgewandelt werden, wozu die übrigen Bataillone noch Mannschaften abzugeben hätten. Zwei dieser neuen Vollbataillone bilden ein Regiment und wieder zwei Regimente eine Brigade, so daß jedes Armeekorps eine fünfte Brigade erhalten würde. Ein solcher Plan würde nicht unerhebliche Mehrkosten verursachen. Allerdings kommt dabei die Hälfte der Bataillonsstärke in Abgang; aber auf je vier der bisherigen Halb-Bataillone kommt ein neuer Regimentstab und auf acht der bisherigen Halb-Bataillone ein neuer Brigadestab. Die Zusammenlegung würde also dann ausgenutzt werden, um die Zahl der Regimentskommandeure und Brigadekommandeure zu vermehren.

Der Direktor des Bundes der Landwirthe, **Suchland**, hat ein „streng vertrauliches“ Rundschreiben an die Mitglieder des Bundes verfaßt, in welchem aufgefordert wird, im Hinblick auf die Ablehnung des Antrages **Ranik** und die Art und Weise, wie der Antrag von den Herren am Bundesratstische bekämpft worden sei, zu einer imponierenden Kundgebung, zu einer General-Versammlung am 18. Februar in **Berlin** zu erscheinen und dadurch den Beweis zu liefern, daß man entschlossen sei, den Kampf muthig auf der ganzen Linie weiter zu führen. Jeder möge es als seine Pflicht erachten, zu beweisen, daß der deutsche Bauer sich so leicht nicht einschüchtern läßt. „Alle Mann auf Deck!“ sei die Parole.

Karlruhe, 10. Febr. Zu dem **Karlruher Rheinkanals-Projekt** erklärt der „**Bahische Landesbote**“ von authentischer Seite: Bekanntlich hat das Staatsministerium die Erbauung des Kanals von Staatswegen abgelehnt und nur einen Zuschuß von 3 Mill. Mark bewilligt. Andererseits waren die Vertreter der Stadt der Ansicht, daß die Stadt an die Ausführung eines so umfangreichen Projectes nicht gleich heran treten könne. Es hat sich nun infolgedessen ein Ausweg aus diesem Dilemma gefunden, als eine leistungsfähige Firma sich bereit erklärt hat, nicht nur den Kanal

gegen Zahlung einer festen Summe (4 Millionen Mk.) zu bauen, sondern denselben auch auf eine Reihe von Jahren in eigener Regie zu pachten. Das Weitere wird dem Beschluß der städtischen Collegien vorbehalten sein.

München, 10. Febr. Prinz **Leopold von Bayern** ist zum General-Obersten mit dem Range eines General-Feldmarschalls befördert. — Der Präsident der Kammer der Reichsräthe **Graf von und zu Verchensfeld-Köfering** erkrankte außerhalb seines Hauses an einem Ohnmachtsanfall. Er wurde nach seiner Wohnung gebracht und wird einige Zeit das Zimmer hüten müssen. — Der Finanzaußenminister genehmigte die geforderten 240000 Mk. als Beitrag zur Verstellung einer Telephonlinie **Frankfurt a. M.** — **Wien.**

Köln, 10. Febr. Wie die „**Kölnische Volkszeitung**“ meldet, wurde in der heutigen Sitzung der Kongregation der Propaganda in Rom die Errichtung einer apostolischen Präfectur in **Neu-Guinea** beschlossen, welcher sämtliche australischen Besitzungen Deutschlands unterstehen sollen. Die Präfectur wird deutschen Missionaren übergeben werden. — Bei der Landtagswahl im Wahlkreis **Köln-Stadt** wurden nach dem amtlichen Wahlergebnisse insgesamt 595 Stimmen abgegeben. Der Rechtsanwalt **Carl Crimborn** = **Köln** (Centrum) wurde mit 593 Stimmen gewählt.

Hamburg, 10. Febr. Der Staatssekretär von **Trankvaal, Dr. Leyds**, ist heute Vormittag 11 Uhr nach **Friedrichshagen** gereist, um einer Einladung des Fürsten **Bismarck** zum Frühstück zu entsprechen. **Dr. Leyds** wird am Abend hierher zurückkehren und sodann nach **London** abreisen.

Gegen das Reichstagswahlrecht.

bc. Mit allen Stimmen gegen diejenigen der Deutschconservativen und der Reichspartei hat der Reichstag die von den Abg. **Dr. Barth** und **Rickert** beantragte Abänderung des Wahlgesetzes angenommen, wonach der Wähler in den Stand gesetzt werden soll, seinen Stimmzettel in ein seitens des Reichs gestelltes, abgestempelttes Couvert zu legen und dann sofort dem Wahlvorstand zu übergeben. Damit würde die Beeinflussung der Wähler durch Arbeitgeber, Vorstände u. s. w. zum großen Theil beseitigt und die geheime Abstimmung besser garantiert sein, als es bisher geschah. Die dritte Beratung des Gesetzesentwurfes hat **Graf Mirbach** benützt, um sich gegen den Vorwurf, durch seine Rede im Herrenhause am 10. April 1895 zum Staatsstreik aufgefordert zu haben, zu verteidigen. Der Versuch mißlingte; denn die neulich im Wortlaut mitgetheilte Aeußerung des Grafen **Mirbach** war so ungewissenhaft, daß alle Interpretationskünste vergeblich sind. Wer, wie er, den Fürsten rieth, sich zu entschließen, „einen neuen Reichstag auf der Basis eines neuen Wahlrechtes in's Leben treten zu lassen“, kann nichts Anderes im Auge haben, als einen Verfassungsverbruch. **Graf Mirbach** hat sich nun damit zu entschuldigen versucht, er habe jene Worte in der Erregung über die Belagerung des Reichstages es geübt, dem Fürsten **Bismarck** im Auftrage des Hauses zu seinem 80. Geburtstag gratulieren zu lassen. Wenn man sich des Telegramms erinnert, mittelst dessen der Kaiser dem Fürsten **Bismarck** seine Enttäuschung über den Reichstagsbeschluss kundgegeben hat, so liegt die Annahme nahe, daß **Graf Mirbach** sich der Hoffnung hingeeben hat, die Erregung über jenen Beschluss benutzen zu können, um „die Fürsten“ zu einer gewaltsamen Abänderung des Wahlrechtes ohne Mitwirkung des Reichstages zu bestimmen und damit den Rücktritt des Reichskanzlers und derjenigen Minister zu erzwingen, welche es auf einen Verfassungskonflikt nicht ankommen lassen wollen. Die Sonnenbräude des Grafen **Mirbach** geht, wenn auch etwas vorsichtiger in der Form, auf dasselbe Ziel los; denn daß dieser Reichstag der Verrückung der geheime Wahl, der Einsetzung des Activen und passiven Wahlrechtes auf Personen, die das 30. Lebensjahr (z. B. das 25.) überschritten haben und der Einführung der Wahlpflicht nicht zustimmen wird, versteht sich von selbst. Eine Regierung, die derartige Vorschläge macht, muß dazu entschlossen sein, im Falle der Ablehnung derselben den Reichstag aufzulösen und falls das nicht zum Ziel führt, ein neues Wahlgesetz zu oktroyiren. Die Behauptung, daß die geheime Wahl zum Stimmkauf führe, zu beweisen, war **Graf Mirbach** nicht im Stande, denn daß Minister von **Puttkamer** Anfang der 80er Jahre einmal bezüglich der Wahl des fortschrittlichen Abgeordneten **Dirichlet** derartiges behauptet hat, ist selbst wenn die Thatsache richtig wäre, kein Beweis. Im übrigen constatirte der national-liberale Abgeordnete von **Marquardt**, der langjährige Vorsitzende der Wahlprüfungscommission, daß von Vertheilungsfällen so gut wie gar nicht die Rede gewesen sei. In keinem Lande der Welt sei nach seinen langen Erfahrungen von dieser Art der Wahlbeeinflussung weniger die Rede gewesen als bei uns, und wir könnten stolz darauf sein. Jedemfalls hat die Thatsache, daß der Reichstag lediglich gegen die Stimmen der beiden conservativen Fraktionen den Antrag **Barth** = **Rickert** angenommen hat, den Beweis geliefert, daß die große Mehrheit des Reichstages nicht die Verrückung, sondern die Sicherung der geheimen Wahl für nothwendig erachtet. Bei etwaigen Neuwahlen werden die Wähler genau prüfen

müssen, ob der Candidat Gegner der geheimen Wahl ist oder nicht.

Die Zuckersteuer.

Zu wessen Nutzen eigentlich die neue Zuckersteuer sein soll, das wird immer mehr eine Verantwortung heischende Frage. Zum Nutzen der Verbraucher sicher nicht, denn sie müssen, falls die Vorlage Gesetz wird, den deutschen Zucker um so viel theurer bezahlen, als ihn das Ausland billiger erhält; zum Vortheil der Reichskasse auch nicht, weil es immerhin zweifelhaft ist, ob die Erhöhung der Ausfuhrzuschüsse durch die Steigerung der Zuckersteuer eingebracht wird. Zum Nutzen der Zuckerfabrikanten und Rübenbauer? Nur zu einem Theile. Hat doch eine ganze Anzahl dieser Interessenten öffentlich ihre entschiedene Ablehnung gegen den Entwurf erklärt, ferner der „**Deutsche Landwirtschaftsrath**“ festgestellt, daß von seinen Vorschlägen auch nicht einer Beachtung bei der Ausarbeitung desselben gefunden.

Es bleibt ein kleiner Kreis von Zuckerproduzenten übrig, denen das Gesetz zu Dank ist. Nach einer Aufstellung würden allein drei Großgrundbesitzer im Osten zusammen über 300.000 Mk. jährliche Mehreinnahme beziehen durch die Erhöhung der Zucker-Ausfuhrzuschüsse. Die betreffenden Herren haben es natürlich „nicht nötig“. Und um solche Zuwendungen oder „Liebesgaben“ zu machen, soll der Zucker in Deutschland um jährlich rund 50 Millionen mehr belastet, soll der Preis für das Pfund Zucker im Aeußenhandel um 3—5 Pfennig erhöht werden!

Das kann und darf nicht sein! Mit vollem Recht haben die süddeutschen Regierungen im Bundesrath diesem Entwurf ihre Zustimmung verweigert, — sicherlich nicht aus dem Grunde, weil eine nennenswerthe Zucker-Industrie in Süddeutschland nicht vorhanden ist, sondern weil diese Regierungen keine Vertheuerung eines nothwendigen Nahrungsmittels wollen; weil sie es für einen sozialpolitischen Fehler erachten, den ärmeren Klassen die Uebernahme einer neuen Last aufzuzumuthen.

Bei Gelegenheit der Weinsteuervorlage im Reichstage legte der württembergische Ministerpräsident **Fretter** von **Mittnacht** in einer meisterhaften Rede dar, weshalb **Württemberg** im Bundesrath gegen jene Steuer gestimmt hatte. Das genügt, dem Entwurf den Todesstoß zu verlegen.

Kommt in der nächsten Woche die Zuckersteuernovelle zur Verhandlung, dann werden sich die Vertreter der süddeutschen Staaten, ebenso wie **Hamburg** und **Bremen**, einer Rechtfertigung ihres abweichenden Standpunktes schon aus dem Grunde nicht entziehen können, weil sie die Behauptung nicht widerprochen lassen dürfen, daß das Nein im Bundesrath vor Allem von der Erwägung „Wir haben nichts davon“ diktiert worden sei.

* Die Begründung des Städtetages.

„Wir Landleute müssen den Städtern den Fuß auf den Nacken setzen!“ Dieses von **Herrn v. Puttkamer-Blauth** ausgesprochene, von junkerlicher Annahme mehr als zur Genüge zeugende Drohwort zu verwirklichen, ist seit der Begründung des Bundes der Landwirthe unablässiges Bestreben der agrarischen Agitationsredner gewesen. Agitirend und randalirend ziehen sie durchs Land und streifen der Regierung die offene, begehrlige Hand hin, während sie in der arden den Knotenstock verdächtigt rädeln und mit dem Schwulden der „steuergemurzelten“ Königstreue drohen, wenn das verlangte Almosen auf Kosten der übrigen Stände nicht gewährt wird! Fürwahr eine schöne „steuergemurzelte“ Königstreue, an deren Aufheben überhaupt gedacht werden kann und von der **Herr v. Puttkamer** so viel Wesens macht! An die junkerliche Annahme früherer Jahrhunderte erinnert diese „Königstreue auf Kündigung“, und an die Verdrückung und Ausraubung erwerbsfähiger Bürger durch den Haubald erinnert die dreifache Begehrligkeit, welche die Regierung zwingen will, zum Nutzen weniger vornehmer agrarischer Existenzen das ganze Volk durch neue Lasten zu bedrücken. Wohl alle bürgerlichen Gewerbe haben schwere, unendlich schwere Krissen durchzumachen gehabt und befinden sich zum Theil auch heute noch in schweren wirtschaftlichen Kämpfen. Aber das gerade darf das Bürgerthum mit stolzer Genugthuung erfüllen, daß es sich durch diese Kämpfe nicht hat niederdrücken und den Muth sinken lassen, daß es vielmehr aus eigener Kraft in unglücklichen Mühlen sich emporgearbeitet hat, ohne sich auf Kosten eines anderen Standes bereichern zu lassen oder gar sich an den Thron heran zu drängen und Belohnung zu heischen dafür, daß es in den Zeiten der Noth freudig seiner Pflicht genügt, und mit Gut und Blut eintrat für des Vaterlandes Schutz so gut, wie irgend ein anderer Stand.

Aber jedes Mittel ist dem Agrarertum recht zur Verfechtung seiner Sonderinteressen und die planmäßige Vertheuerung, welche der Bund der Landwirthe hervorgerufen und tiefgehende Mißstimmung gegen alles, was städtisch heißt, bei einem Theile der Landbevölkerung zeitigt hat, zwingt mit gebeterischer Nothwendigkeit die Städter, sich zusammenzuschließen und die culturfeindlichen Sonderbestrebungen der Bänder zurückzuweisen. Lediglich eine Abwehrmaßregel gegen die dreifachen Uebergriffe des Agrarertums ist

Instrumental-Virtuosen kommen!

Elbinger Standesamt.
 Vom 11. Februar 1896.
Geburten: Töpfer Oscar Bartkewitz S. — Kaufmann Paul Pulewka S. — Kunst- und Handelsgärtner Paul Schroeter S. — Schuhmacher Friedrich Groß S. — Schlosser Gottlieb Albarus S. — Klempner Oscar Dautert S. — Schmied Gustav Jöbel T.
Sterbefälle: Arbeiter Johann Bolloff T. 5 M. — Tischler Christof Krause 76 J. — Schuhmacher Wilhelm Rückbrodt T. 1 1/4 J. — Schmied August Krajewski S. 7 M. — Eigenth. Ww. Wilh. Justine Rabukowski, geb. Kuhn, 75 J.

Auswärtige Familiennachrichten.
Verlobt: Fräulein Helene Loewens-Langfuhr mit dem Kaufmann Herrn August Wolter-Marienburg. — Fräulein Franziska Kalkstein-Reichsfelde mit dem Kaufmann Herrn Siegfried Loewenstein-Langfuhr. — Fräulein Ernestine Simon mit dem Landwirth Herrn Gustav Seef-Königsberg.
Geboren: Herrn Dr. Heekke-Meunburg T. — Herrn J. Jaczynski-König S.
Gestorben: Herr E. N. Rosenhagen-Danzig. — Frau Amalie Niebischlager-Rosenberg. — Herr Carl Schulz-Thorn. — Herr Kaufmann Heinrich Hinz-Königsberg.

Heute wurde uns ein kräftiger Junge geboren.
 Elbing, 11. Febr. 1896.
Paul Pulewka und Frau geb. Staesz.

Statt jeder besonderen Meldung.
 Heute Mittags 12 Uhr entschlief hier selbst sanft nach kurzem Krankenlager am Herzschlage meine innig geliebte, treue Mutter, unsere liebe Schwiegermutter, Schwester und Tante, die verwitwete Frau
Luise Stresau,
 geb. Perschke,
 im 76. Lebensjahre.
 Dieses zeigt tiefbetrübt und um stilles Beileid bittend, gleichzeitig auch Namens der übrigen Hinterbliebenen, an
Ziegenhof, 9. Februar 1896
Otto Stresau,
 Rechtsanwalt.
 Die Begräbnisfeier findet Donnerstag, den 13. Februar 1896, Morgens 8 1/2, in Ziegenhof im Sterbehause, die Beerdigung aber Nachmittags 3 1/2 Uhr in Marienburg vom Friedrichs-Denkmal aus auf dem St. Georgen-Kirchhofe statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Verluste unserer theuren Entschlafenen Frau **Agnes Wittek,** geb. Fliegel, sagen wir unsern innigsten Dank.
 Elbing, den 11. Februar 1896.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Altstädtische Knabenschule.
 Zur Annahme neuer Schüler bin ich
Donnerstag, den 13. Februar,
 Nachmittags von 2 Uhr ab, bereit. — Tauf- und Smpfatest sind vorzulegen.
Spiegelberg.

Altstädt. Mädchenschule.
 Diejenigen Mädchen, welche Ostern d. S. schulpflichtig werden und die Altstädt. Mädchenschule besuchen sollen, bitte ich
morgen, Donnerstag, d. 13. d. M.,
 Nachmittags von 2—4 Uhr, im Konferenzzimmer der Anstalt anzumelden. Smpf- und Taufschein sind mitzubringen.
Boewig.

Deutscher Privat-Beamten-Verein zu Magdeburg

strebt für die Privatbeamten aller Berufsarten diejenigen Sicherungen an, welche der Staatsbeamte aus öffentlichen Mitteln genießt.
 Vermögen ca. 1 1/2 Millionen Mark. Korporationsrechte und staatliche Oberaufsicht für Verein und Kassen.
Pensionskasse, Wittwenkasse, Begräbniskasse, Krankenkasse;
 Waisenstiftung, Rechtschutz, Stellenvermittlung, günstige Lebensversicherungen, Unterstützungsfonds, vorschussweise Prämienzahlungen auf Versicherungen aller Art, Bergünstigungen in Bädern u.
 13000 Mitglieder in 280 Zweigvereinen, Verwaltungsgruppen und Zahlstellen. Ein Zweigverein Elbing ist in Bildung begriffen.
 Jahresbeitrag 6 Mk. Orientirende Drucksachen und Aufnahme durch die Hauptverwaltung in Magdeburg.

Liederhain.

Deutsche Kolonialgesellschaft.
Öffentliche Versammlung
 am 12. d. M., 8 1/2 Uhr Abends, im Familien Salon des Hôtel Rauch.
 Tagesordnung:
Vortrag „Deutschlands Handel und die Kriegsmarine.“ **Wittheilungen** aus einem Anschreiben des Präsidiums. **Berathung und Beschlussfassung** über eine Resolution.
Allgemeine Theilnahme durchaus erforderlich. — Gäste sehr willkommen.
Der Vorstand.

Actien-Gesellschaft Seebad Rahlberg.

Gemäß § 27 des Statuts werden die Herren Aktionäre ersucht, sich zu einer **Generalversammlung** am **Montag, den 2. März d. J., Nachmittags 4 1/2 Uhr,** im Börse-lokale hier selbst einzufinden.
 Tagesordnung:
 1. Vorlage der Bilanz und des Geschäftsberichtes pro 1894/95.
 2. Decharge-Ertheilung.
 3. Wahl des Aufsichtsrathes für die Zeit vom 1. Dezember 1896 bis 1. Dezember 1899.
 4. Wahl der Rechnungsrevisoren pro 1896.
 Die Herren Aktionäre haben ihre Stimmberechtigung durch Vorlegung ihrer Actien nachzuweisen.
 Die revidirten Geschäftsbücher, der Kassenabschluss, sowie der Geschäftsbericht liegen vom **13. d. M. ab** während 14 Tage in dem Geschäftslokale der Herren **Härtel & Co.** hier selbst in den Comptoirstunden zur Einsicht aus.
 Elbing, den 11. Februar 1896.
Der Aufsichtsrath.
Sausse.

Bekanntmachung.

Die revidirte Rechnung von dem Gemeinde-Gut der Neustadt pro 1. April 1894/95 wird vom 13. d. Mts. ab 8 Tage lang in unserer Calculatur, Zimmer Nr. 41, zur Einsicht der Corporations-Mitglieder ausliegen.
 Elbing, den 3. Februar 1896.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Montag, den 17. d. M., sollen aus den Schutzbezirken **Reichenbach** und **Buchwalde** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:
 a. aus **Reichenbach.**
 1 Ei., 19 Bi., 1 Es., 25 Mi.-Nuthholz,
 380 N.-Mtr. Klobenholz,
 32 " Knüppelholz,
 477 " Reifig.
 b. aus **Buchwalde.**
 4 Bu., 1 Ki., 8 Weicheln,
 440 N.-Mtr. Klobenholz,
 41 " Knüppelholz,
 950 " Reifig.
 Versammlung der Käufer **Vorm. 9 Uhr** im Gasthause zu **Reichenbach.**
 Elbing, den 10. Februar 1896.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 20. d. M., sollen aus dem Schutzbezirk **Birkau** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:
 19 Kiefern, Nuthholz,
 112 N.-Mtr. Klobenholz,
 425 " Reifig.
 Versammlung der Käufer **Vorm. 10 Uhr** im **Schaak'schen** Gasthause in **Trumz.**
 Elbing, den 10. Februar 1896.
Der Magistrat.

Loose Berliner Pferde-Lotterie
 à 1 Mk. (11 für 10 Mk.), empfiehlt **Joh. Gustävel,**
 Alter Markt Nr. 19.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an:
 a. **Maschinenstückohlen** (etwa 400 Tonnen aus einer deutschen — schlesischen — Grube),
 b. **Baumöl, Maschinenöl, Zylinderöl, Hindertalg, Petroleum, grüner Seife, Putzwolle, Bleiminnium, Firniß** und
 c. **Zantwert,**
 für das Rechnungsjahr 1896/97, soll im öffentlichen Verfahren verdungen werden. Angebote sind unter Benutzung des vorgeschriebenen, unentgeltlich zu beziehenden Angebotsformulars, gehörig verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis
Mittwoch, den 26. d. M., Vorm. 11 1/2 Uhr,
 im Bureau des Unterzeichneten — Marktthorstraße Nr. 4/5 — postfrei einzureichen, woselbst zur genannten Zeit die Eröffnung der Angebote erfolgen wird.
 Die Lieferungsbedingungen können im vorbezeichneten Bureau während der Dienststunden eingesehen, auch von demselben gegen postfreie Einsendung von 1 M. für jede der 3 Lieferungen bezogen werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen.
 Elbing, den 8. Februar 1896.
Der Agl. Wasser-Bauinspector.
Delion.

August Wernick Nachf.
 Inh. Edw. Börendt, Schmiedestr. 7.
 Haltestelle der electricischen Strassenbahn.
Nach beendeter Inventur
 verkaufe einen grossen Theil meiner
Kleiderstoffe,
Leinen- u. Seidenwaaren,
Gardinen, Teppiche u. Tischdecken
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
 Die noch am Lager befindlichen
Wintermäntel, Regenmäntel und Jaquettes
 verkaufe, um damit gänzlich zu räumen,
unter dem Kostenpreise.

Thee neuester Ernte
 in bester Güte, zu 2 bis 8 Mark das Pfund, empfehlen
Theodor Hildebrand & Sohn,
 Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs,
Berlin C., Spandauerstrasse 47/48.
 Niederlage: Potsdamerstrasse 22b. Zweiggeschäft: Leipzigerstr. 100. Kurfürstenstrasse 86a. Niederlage in **Charlottenburg:** Berlinerstrasse 119.

Deutsch-französ. Cognac-Brennerei
München
 und **Saintes-Cognac.**
 Empfohlen durch alle amtlichen Behörden.
 Den besten franz. Marken ebenbürtig.
 Zu haben bei: **Otto Schicht Nachfolger, Inh.: Albert Schroedter, Elbing.**

Hugo Alex. Mrozek, Elbing,
 Friedrich Wilhelmsplatz 5.
Tuchhandlung — Herrenconfection.
 Alleiniges grösseres Special-Geschäft am Platze.
Grösste Auswahl erster Neuheiten.
 Billigste Preise.

Reh, ganz und zerlegt,
Suten,
Capaune,
Hasen
 empfiehlt billigst
Benno Damus Nachf.



Sämmtliche Wäscheartikel!
 en gros. en detail.
Grüne Seife, Boraxseife, Schälfseife, Talgseife (Schweger), Oranienb. Seife, Stettiner Hausseife, Stearinbleichseife, Dehnig-Weidlichseife, Terpentinselzeife, Seifenpulver von Thompson, Karol Weil und Sieglin, **amerikanische Glanzstärke, Hoffmannstärke, Macs Doppelstärke, Cremestärke, Cremefarbe, Reis- und Weizenstärke, lose, Waschlau** von verschiedenen renommirten Firmen, **Chloralkali, Eau de Javelle, Pottasche, Waschrystall, Soda, Bleichsoda** von Henkel und Friß Schulz, Ammonin u. c.
 Wiederverkäufern möglichen Rabatt.
J. Staesz jun., Elbing,
 Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
 Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Technikum Neustadt
 Mecklenburg.
 Ingenieur-, Techniker-,
 Werkmester-Schule,
 Maschinenbau,
 Elektrotechn.,
 Bauwerk-
 Bahnmester-
 Tischler-Fach-
 Schule.

Löhnlein's
 Sect:
„Rheingold“
„Kaiser-Mark“
 Durch den Weinhandel käuflich.

Nur bestes Fabrikat!
Stearin-, Tafel-, Kronen- und Wagenlichte, Paraffinlichte, schwedische und deutsche Sicherheits-Zündhölzer, Sturm- und Wachs-Streichhölzer, Wachsstock empfiehlt
Rudolph Sausse,
 Alter Markt Nr. 49.

Zum Ankauf von
Maschinen, Brennereien, Fabrikeinrichtungen,
 zum Abbruch, auch **Lokomobilen,** empfiehlt sich
J. Moses, Bromberg,
 Röhren-, Eisen- und Maschinenlager.
Lokomobilen, Reservoirs, Transmissionen stets vorräthig.
 Ein unbedingt zuverlässiger, nüchternen

Borarbeiter
 für eine Dachpappenfabrik, der gleichzeitig tüchtiger Asphaltentwerfer ist, findet sofort dauernde Beschäftigung. Angebote mit Lohnansprüchen nimmt entgegen
J. Pietschmann, Bromberg.

Ein Maurer, der in der Forstkultur bewandert, sowie ein vorzüglicher Bauzeugvertilger und Schütze ist, sucht vom 1. April in einem größeren Gute eine Stelle als
Stellmaurer u. Forstwart.
 Offerten unter „Weidmannsheit“ postl. Gumbinnen erbeten.

Danziger Stadt-Theater.
 Mittwoch, den 12. Februar: Benefiz für **August Braubach. Die Schutzeiterin.** Lustspiel von Pohl. Hierauf: **Der Mann im Monde.** Posse mit Gesang.

Donnerstag, den 13. Februar: Zweites und letztes Gastspiel von **Therese Rothauer, Königl. Preuß. Hofopernsängerin. Carmen.** Oper von Bizet.

Freitag, den 14. Februar: **Das Käthchen von Heilbronn.** Historisches Ritterchauspiel.

Jim & Jam.

Beilage zur Altpreussischen Zeitung.

Nr. 36.

Elbing, den 12. Februar 1896.

Nr. 36.

Empfehle:

| | | |
|-----------------------------------|-----------|------------------|
| Butter I von pasteurisirter Sahne | per Pfund | 1,20 M. |
| " II | " | 1,10 M. |
| Schweizerkäse | " | 70 Pf. |
| Elbinger Fettkäse | " | 70, 60 u. 50 Pf. |
| " Halbfettkäse | " | 50 u. 40 Pf. |
| " Zehntelfettkäse | " | 30 u. 20 Pf. |
| Romadour | Stück | 20 Pf. |
| Rahmkäse | " | 20 u. 15 Pf. |
| Weinkäsen | " | 10 Pf. |
| Kümmelkäse, 100 gr schwer | " | 5 Pf. |
| Molkenbrot und -Brötchen | " | 45, 50 u. 10 Pf. |
| Vollmilch 12 Pf. per Liter | " | " |
| Magermilch 5 Pf. " " | " | " |
| Buttermilch 5 Pf. " " | " | " |

Bäcker erhalten gegenw. 5 bezw. 10 % Rabatt.

H. Schröter,

Molkerei Elbing.



Dr. C. Scheibler's Mundwasser,

bereitet aus bleifreier, essigsaurer Thonerde nach Vorschrift des Geh. Sanitätsraths **Prof. Dr. Burow**, hat sich durch langjährige Erfahrung nach dem übereinstimmenden Urtheil vieler ärztlicher Autoritäten als bestes **Mund- und Zahnreinigungsmittel** bewährt. Dasselbe erhält die weisse Farbe der Zähne, ohne den Email anzugreifen, und entfernt sofort jeden **üblen Geruch aus dem Munde**.
 Preis 1/4 Flasche Mk. 1,00, 1/2 Flasche Mk. 0,50.
 Prospekte über **Dr. C. Scheibler's Mundwasser** mit zahlreichen ärztlichen Attesten gratis und franco.

Alleinige Fabrikanten: W. Neudorff & Co., Königsberg i. Pr.

Niederlagen in **Elbing**: Apoth. J. Leistikow, Apoth. H. Lehnert, Hof-Apoth. A. Strebel, Apoth. M. Reichert, Apoth. G. Goetz, R. Wiebe, B. Janzen, R. Sausse; in **Danzig**: Apoth. H. Lietzau, Apoth. R. Scheller, Alb. Neumann, R. Lenz; in **Dirschau**: Apoth. O. Mensing; in **Marienburg**: in den Apotheken, J. Lück Nachf., in **Neustadt**: H. Brandenburg; in **Pr. Stargard** und **Zoppot**: in den Apotheken.

Schwiegermutter-

Liqueur. Neu! Neu! Großartig im Geschmack. **Viele Nachbestellungen und Anerkennungen.** Fl. 3/4 Liter Inhalt Mk. 1,25, Postfakti 3 Fl. Inhalt incl. Kiste und franco Mk. 4,75 gegen Einfindung des Betrages.

A. Geisler, Groß-Destillateur,
Berlin, Veteranenstr. 4.

Carl Tiede, Danzig Doyfengasse Nr. 91
empfiehlt:

Palmkernmehl,
bäsisch phosphorsauren Kalk,
Düngemittel aller Art,
Sederfett, Sulfett, Wagenfett.

Illustrirte
Deine Annoncen u. Preis-Courante
Wilk. Riemer'sche Fabrik
Berlin SW. Ritterstr. 41.

Reinecke's Fahnenfabrik
Hannover.

Manufaktur

(ganze Bogen)

ist wieder zu haben in der
Exp. der „Altp. Ztg.“

1. Ziehung der 2. Klasse 194. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 10. Februar 1896, Vormittags.
 Nur die Gewinne über 110 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
 (Ohne Bewähr.)

43 229 344 86 420 708 22 61 870 1279 722 947 98 2075 97 156 57
 295 (150) 359 68 903 8010 (150) 289 366 444 699 700 10 30 36 841
 4064 121 268 78 302 82 413 44 549 (200) 760 860 933 5045 54 61 345
 47 53 57 436 641 895 917 6044 145 206 96 464 78 (300) 645 43 844 66
 902 48 60 7058 96 162 285 333 417 55 815 8101 245 81 354 456 783
 922 (200) 9109 44 80 316 476 749 886
 10024 72 (150) 97 165 403 575 845 77 96 98 972 11210 510 633
 12165 212 332 432 544 79 82 (150) 642 788 801 39 977 13001 46 67
 102 260 338 704 807 38 64 78 910 14055 50 92 495 517 50 54 59 739
 60 69 15125 33 274 311 427 702 35 856 59 16174 606 793 921 17392
 467 544 694 702 (200) 59 885 90 921 63 18179 258 337 82 471 516 756
 866 931 10018 73 120 28 241 323 598 644 927
 20042 178 509 610 701 8 79 87 (150) 926 21082 40 79 101 92 31
 51 78 252 503 637 717 801 36 85 935 92 22016 55 79 108 274 (150)
 372 467 73 502 691 (150) 747 63 901 72 23098 119 98 265 314 (150)
 29 498 501 688 805 935 242-4 313 469 690 785 866 974 25482 861
 72 967 73 26047 53 110 519 26 45 78 79 697 704 93 820 80 27169
 915 67 28155 211 341 480 98 533 75 650 54 769 816 29071 106 10
 458 88 511 51 668 701 839
 30009 151 82 401 674 77 90 822 31035 157 91 349 68 87 792 842
 54 63 979 32031 219 67 320 434 654 843 6 33316 27 43 420 74 565
 634 57 700 876 925 34384 544 650 95 748 822 97 35041 162 84 88
 233 (150) 413 59 526 601 748 932 75 36487 594 619 56 725 85 859
 37027 293 320 411 614 789 858 38014 25 194 290 428 (150) 510 13
 662 765 963 39061 137 38 384 88 (150) 667 (150) 980
 40056 156 57 (150) 42018 460 511 505 628 42 787 50 905 41148
 98 277 536 688 99 4218 188 410 511 808 48 43374 517 48 89 683 817
 980 44149 56 203 58 391 442 58 93 583 729 93 992 45140 73 336
 447 719 822 46139 68 (150) 90 211 51 303 497 625 68 881 95 47051
 166 296 342 493 48 535 105 827 93 48058 102 232 322 24 25 408 585
 601 76 768 939 40191 277 766 935
 50003 290 370 431 46 760 817 970 51059 126 389 458 513 52085
 223 84 357 84 410 81 (150) 782 53441 909 54113 47 275 613 54 532
 (150) 97 55017 175 95 250 338 409 64 89 970 50042 82 192 213 412
 61 526 37 71 668 86 840 57096 404 514 600 17 930 (150) 58125 495
 706 76 79 59065 364 953
 60159 60 67 261 446 504 61000 34 58 525 85 623 972 99 62032
 81 (150) 288 421 501 692 720 42 869 907 12 63026 107 211 88 434 540
 758 855 64095 98 144 53 550 692 754 825 (150) 56 65151 57 416 80
 502 781 804 79 913 51 66144 45 445 49 654 831 67147 56 63 213 71
 75 561 92 (150) 633 38 59 993 68055 71 893 (150) 405 8 591 660 765
 83 69019 79 105 289 581 683 51 93 756 77 98 802 44
 70197 486 502 58 660 850 71222 02 309 407 76 86 706 874 72090
 97 107 253 317 327 693 933 75003 239 373 555 648 52 82 794 810 16
 44 865 74149 37 578 933 75003 239 373 555 648 52 82 794 810 16
 50 912 31 76172 (150) 226 430 98 508 (150) 79 652 89 77080 (200)
 37 89 215 329 434 503 954 78026 29 166 86 231 535 600 7 61 844
 976 91 70202 375 554 643 67 91 878 (150)
 80094 265 414 87 508 30 66 81040 240 313 33 515 708 929 85
 82000 99 158 265 84 340 456 534 45 71 797 995 83023 36 196 843 656
 701 7 826 55 68 904 24 82 84117 73 81 247 311 93 565 601 32 776
 825 905 85257 389 594 656 744 805 18 26 72 82 189 988 86078 126
 705 993 87127 294 423 676 86 780 986 88016 150 80 664 763 877
 89040 92 240 68 86 340 67 401 533 657 59 72 972
 90107 342 98 790 957 91026 113 65 274 368 92 439 (200) 659 872
 902 92058 264 365 528 619 76 772 93076 80 138 226 317 87 579 696
 729 814 94116 27 26 51 286 412 67 35 66 94 513 43 602 891 (200) 95011
 26 47 104 207 406 582 651 96078 159 227 406 602 36 94 507 702
 929 97005 160 218 32 417 95 691 806 98146 54 229 322 (200) 91 92
 623 66 97 99055 91 240 319
 100023 85 345 413 532 (200) 92 793 96 816 943 101034 47 110 14
 62 278 391 572 92 680 714 97 874 102004 28 129 316 488 745 74 93
 946 103070 107 211 328 38 400 515 673 82 861 67 74 97 925 104023
 52 58 228 42 334 456 557 77 627 725 831 97 934 105085 111 66 349
 621 76 94 106198 234 351 564 639 734 916 49 62 107043 103 79
 204 305 71 72 524 47 682 747 852 53 948 54 108216 510 (150) 814

436 662 732 872 (150) 75 112021 118 31 246 88 382 407 62 641 790
 916 113113 26 642 715 43 917 72 114032 53 90 158 375 440 85 679
 747 115123 228 73 96 414 544 94 661 727 (150) 911 29 59 116102
 96 278 446 57 60 86 594 635 711 76 932 74 117085 246 (150) 63 323
 40 613 26 32 915 118221 22 24 44 414 693 946 119010 17 65 177
 215 30 46 75 91 688 754 64
 120040 31 108 (150) 415 44 551 750 928 121222 357 734 76 988
 91 122032 (150) 45 55 69 305 917 123238 (150) 89 307 764 914
 124019 159 30 376 434 59 515 604 30 125054 152 57 265 347 577 704
 806 126052 91 303 60 28 51 60 707 47 79 842 127048 249 315 20 430
 34 684 755 813 30 915 128272 492 515 33 698 911 38 75 129072 146
 258 95 511 44 702 36 (150) 61 821 966
 130011 112 (150) 332 88 (200) 97 501 700 66 912 74 87 181319
 690 818 32 931 132026 128 68 385 405 32 63 64 608 76 933 183185
 203 60 377 525 644 77 841 134190 468 661 65 66 717 135139 218
 365 502 637 76 762 75 130037 94 324 94 569 823 137190 297 351
 457 (150) 710 (150) 955 138123 345 699 892 947 139000 12 52 252
 366 83 477 566 719 953
 140014 104 29 69 257 471 (200) 524 623 937 141025 290 419 514
 (200) 90 96 805 951 86 142075 95 208 517 91 737 899 (150) 908 143176
 276 331 67 622 855 945 91 141027 56 125 351 470 96 513 663 712 16
 145002 81 164 76 86 303 572 622 146349 477 (150) 84 518 89 723 820
 147393 871 945 148329 426 99 615 783 800 918 48 52 149213 325
 64 663 67 742 98 (150) 802 926 52 63
 150041 90 94 154 88 321 459 (300) 682 752 (150) 832 937 66 151029
 41 260 98 374 87 550 694 944 152082 102 413 25 32 588 753 57 856
 72 920 96 153060 425 52 759 894 908 79 154025 367 588 616 757
 810 37 941 155155 61 93 559 735 62 71 825 29 156465 956 157006
 228 336 85 422 88 97 580 844 158147 202 62 65 85 926 34 778 911
 159008 32 337 74 526 34 (150) 656 729 968 87 94
 160082 267 86 332 74 627 61 957 161167 213 43 656 721 162257
 41 379 460 73 511 (300) 621 35 50 795 97 163031 52 85 229 89 449
 749 80 852 164388 95 407 535 94 636 869 165939 97 328 41 519
 668 81 726 836 947 83 166003 85 96 111 312 507 706 858 956 167095
 337 548 647 732 804 915 168 355 97 116 (150) 65 381 508 32 90 610
 73 823 54 82 169132 228 34 71 (200) 398 560 654 770 808 985
 170016 46 (150) 202 601 97 (200) 998 171106 434 566 754 801 923
 172063 77 407 76 87 582 662 720 173231 496 507 69 698 755 867
 183048 128 52 93 675 91 184046 (150) 121 232 78 497 646 56 871 995
 185055 112 69 211 99 333 731 74 865 931 37 (150) 186015 269 86
 324 401 58 92 592 624 32 847 50 954 57 187266 308 437 93 715 (150)
 59 827 30 977 188203 13 406 631 94 878 189087 344 91 445 51 567
 604 (200) 17 65 869 988 93
 190106 18 54 222 318 58 474 811 25 191235 49 61 330 61 80 549
 762 347 192222 27 521 701 814 97 193231 84 410 56 849 86 194077
 201 308 467 535 46 671 956 195090 150 254 351 97 581 858 934
 196019 119 41 63 91 423 80 522 707 859 922 197040 119 331 514
 (200) 21 (150) 601 786 87 834 198072 135 212 602 742 68 893 199236
 450 575 804 943 52 77
 200025 174 82 251 82 397 422 569 677 909 201173 292 533 55
 600 821 78 202301 35 422 663 755 203249 340 48 52 518 645 701
 817 989 201193 (150) 267 449 55 611 28 77 909 205008 59 159 96
 215 25 392 (150) 411 54 83 90 94 639 752 869 81 206172 409 651
 730 52 830 207104 268 93 306 436 71 617 720 30 33 73 800 58 912
 208036 208 316 433 530 58 697 848 62 209056 140 86 310 472 532
 609 706 95 931 32 74 (150) 76
 210060 174 80 82 85 265 378 443 72 505 76 622 740 63 896 975
 211040 106 276 332 549 55 801 911 212335 454 97 503 34 641 766
 213034 104 26 47 653 67 750 54 858 92 214234 93 373 476 586 657
 723 92 836 43 904 215041 621 703 80 (150) 849 216001 190 227 36
 578 750 62 836 968 69 70 217041 54 98 294 329 78 94 534 644 95 820
 940 58 218029 37 424 745 835 910 17 219079 82 143 376 566 658
 75 97
 220014 157 88 340 464 655 948 221045 216 541 55 620 40 879
 222021 97 119 248 574 625 38 71 709 875 223233 437 88 99 811 42

Das Grafenhaus.

Criminal-Roman von Ludwig Habicht.
Nachdruck verboten.

15) „Wurden Sie von Ihren Gläubigern gedrängt?“

„Weider! diese elenden Manichäer sind oft so ungeduldig“, war die Antwort des jungen Mannes.

„Wußte Ihre Mutter um Ihre Schulden?“ fragte der Gerichtsrath weiter.

„Ich selbst hab' Mama nie damit beauftragt, weiß aber freilich nicht, ob nicht einmal einer von der edlen Kunst der Halsabschneider zu ihr gedrungen ist.“

„Sie haben in letzter Zeit große Summen ausgegeben, und Alles in Gold bezahlt. Können Sie dies ableugnen?“

„Durchaus nicht.“ entgegnete er mit überlegenem Lächeln. „Nennen Sie ein paar Hundert Mark große Summen?“ fragte er dann zurück. „Für den Sohn einer so reichen Frau, die ihr Vermögen nach Hunderttausenden zählt, ist dies wahrhaftig unbedeutend.“

„Und wo nahmen Sie dies Gold her?“

„Meine lieben Gläubiger verlagten mir den Credit, und so blieb mir nichts anderes übrig, als wieder einmal bei Mama anzuklopfen. Sie zeigte sich schwertiger als je; aber nach vielen Bitten und Versprechungen rückte sie endlich mit 500 Mark heraus.“

„Und wann geschah dies?“

„Einen Tag vor dem Unglück.“

„Haben Sie darüber Zeugen?“

„Nein“, war die ruhige Antwort.

„Wie war das möglich? Ihre Mutter hatte doch eine zahlreiche Dienerschaft und befand sich in den Tagesstunden fast niemals allein.“

„Schon recht. Um diese Zeit hätte ich auch bei Mama nichts angerichtet. Ich wählte zu meinem Besuch die Stunde kurz vor dem Schlafengehen. Da konnte ich am ungestörtesten mit ihr sprechen.“

„Auf welchem Wege gelangten Sie zu ihr?“

„Natürlich auf dem kürzesten“, antwortete Fritz völlig unbefangen. „Ich klopfte an die geheime Thür, wie ich dies früher schon oft gethan.“

„Können Sie die Stunde genau bestimmen?“

„Es wird kurz nach zehn Uhr gewesen sein.“

„Und Sie haben wirklich diesen Besuch einen Tag vor dem Mordanfall ausgeführt?“ Die Augen des alten Gerichtsrathes ruhten bei dieser Frage förmlich durchbohrend auf dem jungen Manne.

„Ah, und Sie glauben wirklich, daß ich in jener Mordnacht bei ihr gewesen bin!“ rief Fritz lebhaft; aber allsogleich schien er diese größere Erregtheit zu bereuen, denn er setzte mit der früheren vornehmen Nachlässigkeit hinzu: „Natürlich, sonst wäre ich ja nicht hier; aber mein Freund, Baron Strohbach, sagt: „Man muß jedes Pech mit Würde tragen.“ und wieder zeigte sich jenes selbstgefällige Lächeln auf den blühenden Lippen, das dem Criminalrichter so sehr mißfiel.

„Ich glaubte es nicht nur, ich bin davon überzeugt“, entgegnete der Gerichtsrath sehr scharf und bestimmt.

Fritz Jordan zuckte mit den Achseln, als wolle er sagen: „Mir gleichgültig.“ Laut setzte er hinzu: „Das kann ich freilich nicht hindern, das hängt von Ihrem Belieben ab.“

„Nicht von meinem Belieben.“ erwiderte der Beamte ernst und streng. „Nur die schwerwiegendsten Gründe haben das Gericht bestimmt, die Untersuchung gegen Sie einzuleiten und Ihre sofortige Verhaftung zu beschließen.“ Und jetzt stellte der Gerichtsrath mit seiner überlegenen geistigen Schärfe all' die Motive zusammen, die schließlich den Verdacht auf den eigenen Sohn der Ermordeten gelenkt hatten.

Der junge Mann hörte Anfangs mit zerspreuter Miene zu; aber je länger der alte Herr sprach, je mehr veränderte sich sein frisches, blühendes Gesicht. Wie er auch seine tiefe innere Bewegung zu beherrschen suchte, es gelang ihm nicht; und zum ersten Mal kam ihm der Ernst seiner Lage vollkommen zum Bewußtsein.

Als nun am Schluß der Gerichtsrath die in der Hand der Todten aufgefundenen blonden Haare vorlegte und den Angeklagten fragte: „Ob er nicht zugestehen müßte, daß sie in der Farbe mit seinem Haare übereinstimmen,“ vermochte er seine Bestürzung nicht länger zu verbergen. Mit einem Schlage klopfte seine jugendliche Redheit, die schon Frechheit genannt werden konnte, zusammen, und sehr kleinlaut entgegnete er: „Ich sehe wohl, das Schicksal

Der junge Jordan schien plötzlich allen Muth verloren zu haben; er mußte zu seiner Vertbeiligung nichts anzuführen und zeigte nun seine wahre Natur, sowie die geistige Unbeholfenheit, die er bisher unter einem gewissen äußern Frenk zu verdecken gesucht. Er beantwortete jetzt alle Fragen mit einer Unsicherheit und Jaghaftigkeit, die ihn erst recht verdächtigen mußten. Freilich war er eben so wenig zu einem offenen Geständniß zu bewegen; er kam immer wieder darauf zurück, daß er ganz unschuldig sei, und man ihm doch nicht eine solche Schändlichkeit zutrauen dürfe.

„Das Haar ist blond wie das meinige; aber es ist doch nicht von mir.“ Bei dieser Behauptung blieb der Angeklagte stehen, obwohl er dabei seine gedrückte Stimmung nicht verkannte. Auch den aufgefundenen Hemdenknopf erkannte er nicht als den Seinigen an.

„Untersuchen Sie meine Wäsche, daran wird nichts fehlen“, erklärte er mit einer gewissen Lebhaftigkeit.

Vielleicht hatte er den fehlenden Hemdenknopf selbst ersetzt, und dieser aufgefundenen Gegenstand konnte schon um deshalb für die Untersuchung wenig Bedeutung haben, weil der Knopf zu jener gewöhnlichen Sorte gehörte, wie sie zu Tausenden vorhanden und getragen werden. Die schärfste Inquirirkunst des äufferst gewandten Untersuchungsrichters hatte weiter keinen Erfolg, und Fritz wurde in das Gefängniß zurückgeführt.

Als sich der Gerichtsrath mit seinen Asten wieder allein befand, murmelte er vor sich hin: „Dich werden wir schon ins Netz treiben.“ — Plötzlich kam ihm ein Gedanke, und er klopfte sich vorwurfsvoll auf die Stirn, daß er nicht eher darauf verfallen. „Warum habe ich nicht sogleich die aufgefundenen Haare mit denen des Angeklagten mikroskopisch untersuchen lassen? Dann ist ja jeder Zweifel gelöst,“ und er rief sich in angenehmster Stimmung die Hände. Augenblicklich ordnete er an, daß dem Gefangenen ein Büschel Haare abgeschnitten würde, und nun ließ man sofort einen Sachverständigen herbetrefen.

In größter Ungeduld erwartete der pflichteifrige Beamte das Resultat. Er war der festen Ueberzeugung, daß der Herr Professor die böllige Uebereinstimmung der beiden Haarproben bestätigen würde und zur größten Ueberraschung des Richters lautete das Urtheil des Gelehrten nach der sorgfältigsten und gewissenhaftesten Untersuchung dahin: „diese Haare sind verschieden und nicht auf ein und demselben Kopfe gewachsen.“

„Nicht möglich!“ rief der Rath ganz betroffen und enttäuscht.

„Es ist so, wie ich sage,“ bestätigte der Professor, und er mußte so überzeugend und schlagend sein Urtheil zu begründen, daß der alte Rath mehr als einmal sein graues Haupt

sein Urtheil wiederholte und den alten Juristen bat, sich durch den Augenschein von der Wahrheit zu überzeugen.

„Ach, davon verstehe ich nichts,“ sagte der Gerichtsrath grämlich, aber der Professor ließ ihn nicht los; der alte Herr mußte in das Mikroskop blicken und nun erklärte ihm der Gelehrte noch einmal ausführlich und anschaulich die Grundverschiedenheit der beiden Haarproben und schon der Augenschein lehrte ihn, daß der Professor wirklich recht habe.

Als der Gerichtsrath wieder von den Gläsern zurücktrat, rief er plötzlich: „Ich fühle mich noch nicht geschlagen, lieber Professor. Wachsen nicht auf unseren Köpften verschiedenelei Haare? Kann ich doch noch mit einem paar lohlschwarzen Haaren aufwarten, während die andern alle weiß sind.“

Der Professor lächelte. „Die Farbe thut es nicht; nur die Struktur der einzelnen Haarzellen ist so charakteristisch, und hierin liegt die Uebereinstimmung der Haare eines Kopfes?“

„Aber kann denn nicht diese Struktur eine sehr verschiedene sein je nach den Stellen, auf denen sie gewachsen? Und dann bedenken Sie, daß die in der Hand der Ermordeten gefundenen Haare schon älter sind, während die andern erst frisch abgeschnitten wurden.“

Wohl suchte der Gelehrte auch diesen Einwürfen zu begegnen; aber es gelang ihm doch nicht mehr mit solcher Schärfe, daß der Gerichtsrath überzeugt wurde. Nach seiner unerschütterlichen Meinung konnten die kühnen Hypothesen des Professors auf den weiteren Gang der Untersuchung keinen Einfluß haben. Und nach dieser Ansicht richtete er sein Verfahren gegen den Angeklagten ein. Für Fritz Jordan gestaltete sich die Sache schlimmer denn je. An seiner demnächsten Verurtheilung zweifelte niemand mehr. War man doch von seiner Schuld allgemein überzeugt.

Nur ein junges Mädchen, das jüngste Töchterchen Dienegotts Senflehens, machte davon eine Ausnahme. Als sie die Nachricht von Fritz' Verhaftung erfuhr, vermochte Marie ihre grenzenlose Bestürzung nicht zu verbergen. Des sonst so ruhige Kind stieß zur Verwunderung des Vaters einen lauten Schrei aus und rief in höchster Verzweiflung: „Ach, Vater, sage, daß es nicht wahr ist!“

„Warum sollte es nicht wahr sein?“ entgegnete der fromme Kürschner mit stiller Entrüstung. „Hast Du mich schon je auf dem Wege der Lüge wandeln sehen?“

„Nein, aber ich kann es gar nicht glauben; es ist ja unmöglich!“ jammerte Marie.

„Der Glende hat seine Mutter ermordet; darüber ist kein Zweifel,“ erklärte Dienegott mit voller Ueberzeugung. „Er hat stets Vellal gedient. Ich habe es meiner seeligen Schwägerin lange vorher prophezeit, daß ihr thörichtes Leichtsin ein schlimmes Ende nehmen werde. Die

Charren. Jezt züchtigt sie dafür der Himmel."

"Fritz ist unschuldig, Vater! Eines solchen Verbrechens ist er nimmermehr fähig!" rief Marie mit großer Lebhaftigkeit aus.

Meister Sensleben ließ sehr befreundet seine kleinen Augen auf der erregten Tochter ruhen. „Habe nicht Gemeinschaft mit Sündern und Verbrechern; denn das Himmelreich ist nur für die Gerechten, nicht für die Gottlosen.“

„Er ist unschuldig! so wahr Gott lebt!“ wiederholte sie, und ihre blauen Augen strahlten seltsam, während sie die Hand wie zum Schwur selerlich emporhob.

„Fremde nicht!“ sagte Dienegott sehr ernst. „Ueberlasse diesen elenden Menschen der weltlichen und ewigen Verdammniß!“ und nach dieser väterlichen Ermahnung brach er die für ihn unliebsame Unterhaltung ab. Er hatte wohl schon früher bemerkt, daß sich sein jüngstes Töchterchen für ihren jungen Vetter etwas stark interessire, daß sie verlegen erröthe und weit heiterer und lebhafter wurde, wenn Fritz einmal in ihrem Hause erschien, was in der letzten Zeit allerdings selten genug vorkam.

Früher hatte derselbe in dem Sensleben'schen Hause viel verkehrt, und daß der junge Mensch nicht von dem frommen Elternpaar hingezogen wurde, darüber war sich daselbe wohl klar geworden. Dienegott sowohl wie seine Frau hätten es garnicht ungern gesehen, wenn Fritz sich für ihr jüngstes Töchterchen entschleden und diese dadurch auch zu einer reichen Frau gemacht hätte.

Marie konnte als eine Schönheit gelten, freilich eine Schönheit, die nicht augenblicklich besticht und blendet; aber ihre Erscheinung gewann immer mehr bei längerer Bekanntschaft. Ihre zierliche, schlankte Gestalt würde in anderer Toilette noch vorthellhafter hervorgetreten sein; aber die strenge Mutter duldete nicht, daß ihr Töchterchen der Mode huldigte, und so hatte die Tracht Mariens stets etwas Veraltetes; dennoch war selbst diese Kleidung nicht im Stande, sie zu entstellen; denn das regelmäßige Gesicht mit dem feinen zarten Teint ließ sich nicht verbergen. Und dann die blauen, lieblichen Aenderaugen! Sie durften freilich bei den frommen Eltern nicht immer better blicken; aber wenn es geschah, dann stahl sich ein Stück Himmel in die lichten, freundlichen Sterne.

Ob es Marie selbst geahnt, hatte sich eine feste innige Liebe für den jungen Vetter in ihr Herz geschlichen, der nur so lange kam, als er noch nicht wußte, ob es ihm gelingen werde, das Herz seiner hübschen Verwandten zu erobern; und als sie in kindlicher Arglosigkeit verrathen, wie es in ihrem Innern ausah, schien sein Interesse für Marie erloschen.

Der Groll Meister Senslebens gegen den leichtsinnigen jungen Mann war deshalb gerechtfertigt.

Marie mochte und konnte nicht an die Schuld

In ihrem jungen Kopfe nistete sich der Gedanke fest, für seine Befreiung zu sorgen, so weit nur ihre Kräfte reichten. Und sie entwickelte plötzlich eine Thatkraft und Umsicht, die mit ihren 17 Jahren und ihrem bisher stillen, in sich gekehrten Wesen in seltsamem Widerspruch standen.

Es gelang ihr leicht, das Vertrauen der im Gratenhause noch vorhandenen Dienerschaft zu erwerben, und auf diese Weise die genauesten Einzelheiten über das düstere Ereigniß zu erfahren, so weit es überhaupt den Leuten der Frau Jordan bekannt war. Auch mit Sophie kam sie dadurch in nähere Berührung, und das arme, jezt völlig verlassene Geschöpf schloß sich bald innig an die neue Freundin an.

Es war freilich nichts Tröstliches, was sie von der Dienerschaft erfuhr. Außer dem Kutscher waren Alle davon überzeugt, daß der junge Herr der Mörder sein müsse; denn wer anders sollte das Verbrechen verübt haben, nachdem sich die Unschuld Grobmans so überzeugend herausgestellt, daß die Gerichte ihn freigelassen hatten? Nur von einem dieser Beiden konnte der Mord begangen worden sein, das war wenigstens die Meinung der Leute. Marie vermochte sie nicht zu theilen. War es nicht dennoch möglich, daß ein anderer sich des Verbrechens schuldig gemacht hatte?

Eines Tages hatte Marie wieder das Jordan'sche Haus besucht und natürlich drehte sich das Gespräch allein um die traurige Angelegenheit. Sophie zeigte für ihre neue Freundin die größte Anhänglichkeit und war stets glücklich, wenn sich dieselbe bei ihr einfand. Das geisteschwache Mädchen vermochte freilich Mariens keine anregende Unterhaltung zu bieten; aber sie fühlte sich schon durch die langte Liebe, die Sophie für Fritz empfand, zu ihr hingezogen, und es beruhigte sie äußerst wohlthuend, daß die Schwester so unerschütterlich an die Unschuld ihres Bruders glaubte.

Von ihrem Vater wußte Marie, wie sich die unglückliche Kleine völlig epfern gewollt, und für sie war Sophie nicht mehr das bedauernswürdige, halb blödsinnige Geschöpf; sie bewunderte die Seelengröße des sonst so schwachen Mädchens.

Als die beiden Freundinnen lange genug mit einander geplaudert hatten, und sich Marie entfernen wollte, bat Sophie in ihrer kindlichen Weise: „Nein, bleib' noch ein Bißchen. Ich schenke Dir auch etwas!“ und sie kramte sogleich ein kleines, elegantes Kästchen heraus und wollte es der Freundin einhändigen. „Siehst Du, das ist hübsch; das schenk' ich Dir,“ sagte sie mit ihrem kindlichen Lächeln. „Ich hab's auch bekommen.“

Plötzlich begann sie sich. „Nein, das Bouquet darln, das möcht' ich mir doch behalten. Nicht wahr, das läßt Du mir? Es ist ja schon ganz vertrocknet, und Du kannst es nicht gebrauchen.“

„Es ist wohl ein theures Andenken?“ fragte

Sophie erröthete und flüsterte geheimnißvoll: „Dir kann ich's schon sagen, Du bist ja meine einzige Freundin. Ja, ich hab's geschenkt bekommen. Es war ein so lieber Mensch; aber er ist schon sehr lange fort. Mama mochte ihn nicht behalten, und er war doch so gut und immer freundlich zu mir.“

„War es Dein Musiklehrer?“ fragte Marie.

„Nein, unser erster Bedienter,“ antwortete Sophie mit einer kindlichen Unbefangenheit, die bei ihr stets an Geisteschwäche streifte.

„Ich hab' recht geweint, als er fort mußte, denn ich hatte Paul so lieb,“ und die Kleine betrachtete mit herborquehenden Thränen das ganz verdorrte Bouquet.

Marie mußte jetzt doch nicht, was sie daraus erwidern sollte. Gewiß war dieser Mensch ein Schurke gewesen, der das arglose Geschöpf zu umgarnen gesucht, und Frau Jordan hatte noch bei Zeiten diesen bösen Plänen ein Ende gemacht.

„Ach, das Bouquet war sehr schön,“ begann Sophie von Neuem. „Stehst Du, das war eine Rosenknospe,“ und sie hielt der Freundin den verdorrten Strauß hin. „Er hat die Blumen mit seinen eigenen Haaren so künstlich zusammengeflochten.“

(Fortsetzung folgt.)

Manuigfaltiges.

* Der Zahnarzt und sein Patient.

Einer unserer Zahnärzte, so berichtet die Wiener „Presse,“ liebte es, während der Operationen, die er in üblicher Weise vornimmt und die begreiflicher Weise nicht zu den angenehmen Dingen dieser Welt gehören, heitere Geschichten zu erzählen. „Als ich noch ganz jung war und erst kurze Zeit meinen Beruf ausübte,“ so berichtete er unlängst, „arbeitete ich auswärts für einen Freund einige Wochen auf dem Lande. Eines Tages erschien in der Ordinationsstunde ein Bauer, ein vierschrötiger, muskulöser, vollblütiger Patron, einer jener Menschen, deren Zähne heiläufig ebenso leicht zu ziehen sind, wie die Wurzeln eines Eichenbaumes. Als er sich nieder setzte, fragte er: „Wird die Sache weh thun?“ Ich wagte nicht, die Frage rundweg zu verneinen, und machte einen Scherz. „Wenn es nicht weh thut,“ sagte ich, „brauchen Sie mir gar nichts zu bezahlen.“ Und damit packte ich den Zahn. Aber die Sache ging nicht so leicht. Ich mußte ein paarmal ansetzen und ihn schließlich gehörig umdrehen, bis er herauskam. Der Mann machte ein Gesicht — aber er sprach kein Wort und spülte nur das Blut aus der Wunde. „Nun,“ fragte ich schließlich, „hat es weh gethan?“

erhob sich und ging seiner Wege. Ich eilte ihm zwar in den Empfangs saal nach, aber es nützte nichts, er hielt mich beim Wort und die Wartenden lachten mich aus . . . So da ist Ihr Kerl! Auch ein netter Kerl . . . Seit jener Zeit also mache ich niemals Scherze mit empfindlichen Patienten . . .“

* Die Gefahren der Photographie.

Ein lustiger Vorfall ereignete sich unlängst im physikalischen Institut der Universität Tübingen. Es war am Tage nach der Feier zur Erinnerung an die Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches. Ein großer Theil der anwesenden Studenten stand noch unter dem Einfluß des bei dieser Gelegenheit reichlich genossenen Gerstenjastes. Der dozierende Professor führte bei verhängten Fenstern in behaglichem Dunkel die Eigenschaften des Magnesiumlichtes vor und zeigte dessen Einwirkung auf die photographische Platte. Nach längerem Doziren folgte endlich der praktische Versuch, ein grelles Licht durchleuchtet für einen Augenblick den dunklen Raum und bald darauf ist auch die Lehrstunde zu Ende. Mit sarkastischem Lächeln zeigte in der nächsten Stunde der Professor die mittlerweile entwickelte Photographie vor, die einen Theil der Herren Studenten darstellt, wie sie auf ihren Plätzen in friedlichen Schlummer versunken sind, mit geschlossenen Augen und theilweise sogar mit geöffnetem Mund. Sie hatten die angenehme Dunkelheit dazu benutzt, um das Veräumdte der letzten Nächte wieder einzuholen, die moderne Wissenschaft aber war zur Verrätherin an ihnen geworden.

Heiteres.

* **Treffend.** A.: „Den Herrn drüben sieht man zu jeder Tageszeit hier. Wer ist denn das?“ — B.: „Das ist ein alter Junggeselle, dessen einzige Liebe das Bier ist.“ — A.: „Ah, also ein Spatenbräutigam!“

* **Allerdings leicht.** Student: „Ich bleibe Ihnen also die Summe bis zum nächsten Ersten schuldig.“ — Schneider: „Werden Sie aber auch wirklich —?“ — Student: „Wenn ich verspreche, etwas schuldig zu bleiben, so halte ich auch Wort.“

Verblümt. „Läßt Du nicht mehr beim Schneider Bördel arbeiten?“ — „Nein, dem Kerl fehlt's an Betriebskapital!“

Verantw. Redakteur: A. Schulz
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarz
in Elbing.